

# Nun Reden Wir



LANDES  
SENIOREN  
VERTRETUNG



**Schwerpunktthema: Seniorengenossenschaften**

## Selbsthilfe wird gefördert

Die Gestaltungsaufgabe Alter ist so umfänglich, dass sie nur in gemeinschaftlicher Anstrengung aller gesellschaftlichen Gruppen zu stemmen ist. Unser Jahresmotto „Alter bewegt - verantwortlich und gemeinsam“ macht dies ganz deutlich.

In dieser Ausgabe der NRW befassen wir uns schwerpunktmäßig mit „Seniorengenossenschaften“. Keine Sorge: Hier geht es nicht um Ideologien, sondern um einen wieder attraktiv gewordenen Ansatz, bei dem ältere Menschen die Dinge selbst in die Hand nehmen, um im Alter unabhän-

gig von der immer noch schwachen Altenhilfe zu sein. Hilfe zur Selbsthilfe ist das Oberthema, unter dem sich - wie Beispiele in diesem Heft zeigen - Menschen bemühen, das immer öfter geforderte Engagement wirklich umzusetzen. Auch Seniorenvertretungen können übrigens den Anstoß für Genossenschaftsgründungen initiieren!

Dass es dazu Geduld, Fachwissen und nicht zuletzt auch viel Mut braucht, wird deutlich: Denn noch immer sind trotz aller hehren Worte die Hürden hoch, wenn es um Gemeinnützigkeit geht. Wussten Sie, dass zum Beispiel

Tauschringe nicht als gemeinnützig gelten?

Wenn das Alter nicht mehr für sich sorgen kann, dann besteht die Gefahr, dass sich das Altersbild verschlechtert - ein Blick nach Japan zeigt, was gemeint ist. NRW-Bauminister Michael Groschek sprach auf Einladung der Landesseniorenvertretung kürzlich in Münster zum Thema Wohnen.

Vielleicht liest er ja diese NRW-Ausgabe intensiv und erfährt daraus ebenso viel Wissenswertes wie Sie, das wünscht sich

*Ihre Gaby Schnell*

### Aus dem Inhalt

Aus dem Vorstand	4, 5, 14, 15
Schwerpunkt-Thema	
Seniorengenossenschaft	2,3, 6-8,
LPfA	9
Polizei und LSV	10
Kultur und Alter	11
Zwischen den Generationen	12
Aus den Kommunalen	
Seniorenvertretungen	13,16,18,19
Von der Bundesebene	17
Die positive Stimme	20
Impressum	20



Für ihr vielseitiges Engagement für ältere Menschen und generationenübergreifende Projekte wurde jetzt die Vorsitzende der Landesseniorenvertretung NRW, Gaby Schnell, mit dem Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Unser Bericht dazu auf Seite 5 dieser Ausgabe. Foto: Jentsch

## Seniorengenossenschaft: Weg zur aktiven Selbsthilfe

# Gegenseitige Unterstützung und Solidarität wird neu entdeckt

Aufgrund der Herausforderungen des demografischen Wandels und der spürbarer werdenden öffentlichen Finanznot macht sich nicht nur die Politik, sondern immer öfter auch die Zivilgesellschaft auf die Suche nach neuen Strategien für die Versorgung und Sicherstellung eines möglichst langen selbstständigen Lebens im Alter.

Die Wiederentdeckung der so genannten „Seniorengenossenschaften“ eröffnet hierfür einen möglichen Weg. Die Idee ist einfach: in gegenseitiger Selbsthilfe – und hierin liegt die „Genossenschaftlichkeit“ der meisten Initiativen begründet – unterstützen sich Seniorinnen und Senioren bei der Bewältigung alltäglicher, vor allem altersgebundener Problemlagen. Dadurch soll, ganz im Sinne des Leitbildes „ambulant vor stationär“, auch bei eintretendem Hilfe- und Unterstützungsbedarf ein längerer Verbleib in der eigenen Häuslichkeit ermöglicht werden.

### Hohes Maß an Solidarität

Dabei sind die Idee der ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘, kombiniert mit einem hohen Maß an Solidarität und bürgerschaftlichem Engagement, die Förderung der Mitglieder (und der Gesellschaft) anstatt der Erwirtschaftung von Kapital sowie demokratische Strukturen die wichtigsten Kriterien vor allem gemeinwesenbezogener Genossenschaften.

Und so verwundert es nicht, dass im Hinblick auf die schwieriger werdende soziale und gesundheitliche Absicherung im Alter auch immer

mehr Seniorinnen und Senioren zur Zielgruppe und vor allem zu Akteuren von unterschiedlichen Modellen von „Seniorengenossenschaften“ werden. Dabei sind „Seniorengenossenschaften“ grundsätzlich entweder professionellen oder solidarischen Sozialgenossenschaften zuzuordnen.

### Professionelle Gründer

In professionellen „Seniorengenossenschaften“ schließen sich Unternehmen und/oder Dienstleister zusammen, um älteren Menschen professionelle und marktwirtschaftliche Leistungen in den Bereichen Wohnen und Versorgung anzubieten. Nicht selten gründen ehemals arbeitssuchende Personen Genossenschaften, um mit dem Angebot sozialer und haushaltsnaher Dienstleistungen in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse zurückzukehren.

Den solidarischen Sozialgenossenschaften sind die – im Sinne der oben genannten Kriterien – genossenschaftlich organisierten Initiativen gegenseitiger Selbsthilfe zuzuordnen. Eine erste Gründungswelle fand im Rahmen zweier politisch initiiert



Foto: Hofschläger/pixelio.de



Unsere Autorin Sarah Lüders ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Gerontologie der TU Dortmund. Einer Ihrer Arbeitsschwerpunkte ist das Thema Senioren-/Bürgergenossenschaften. Foto: Privat

dellprogramme in den 1990er Jahren statt. In diesem Zusammenhang wurde auch die „Seniorengenossenschaft Riedlingen“ gegründet, die nach wie vor zahlreichen Initiativen als Vorbild dient. Aktuell erhält die Idee neuen Aufschwung – und auch Unterstützung seitens der Bundes- und einiger Landesregierungen, die in dem Konzept der Genossenschaften eine Strategie sehen, das Engagementpotenzial der Bevölkerung zu aktivieren.

In „Seniorengenossenschaften“ erbringen die Mitglieder auf ehrenamtlicher Basis Hilfen für andere Mitglieder. Dazu gehören soziale Tätigkeiten (z.B. Besuche bei Älteren, Geselligkeitsveranstaltungen), aber auch praktische Unterstützung im Alltag (z.B. Einkaufshilfen, Begleit- und Fahrdienste, Unterstützung in Haus(halt) und Garten).

### Kein klassisches Ehrenamt

Ob die Tätigkeiten dabei tatsächlich mit „klassischen“ Formen des Ehrenamts oder freiwilligen Engagements gleichgesetzt werden können, ist streitbar. Die Begriffe eignen sich als Abgrenzung zu hauptamtlicher Be-



### Fortsetzung von Seite 2

schäftigung. Auch die grundlegenden Motive (z.B. anderen helfen, etwas für das Gemeinwohl tun, eine sinnvolle Betätigung ausführen) sind bei den „Genossinnen“ und „Genossen“ und anderen bürgerschaftlich Engagierten häufig die gleichen.

Unterschiede ergeben sich zum einen durch die Idee der Gegenseitigkeit: Helfer/-innen erhalten für erbrachte Unterstützungsleistungen im Bedarfsfall Hilfe durch andere Mitglieder zurück. Dadurch entsteht ein deutlicher Eigennutzen. Zum anderen wird die Gegenseitigkeit – im Gegensatz zu Nachbarschaftsinitiativen – mithilfe von Zeittauschsystemen formalisiert, sodass der Anspruch auf Gegenleistungen berechenbar wird.

Das Modell des reinen Zeittauschs setzt jedoch ein hohes Vertrauen darin voraus, dass im Fall der eigenen Hilfebedürftigkeit genügend aktive Mitglieder zur Verfügung stehen, die dann die benötigten Hilfen übernehmen. In der Praxis haben sich deshalb Modelle durchgesetzt, in denen die Nutzer/-innen für die Leistungen ein gewisses Entgelt bezahlen. Die Leistungserbringer/-innen können dann zwischen einer geringen finanziellen Vergütung (Ehrenamts- oder Übungsleiterpauschale) und dem Ansparen eines geldhinterlegten Zeitguthabens wählen, von dem notfalls externe Dienstleistungen bezahlt werden können. Aus diesem Grund sind die Leistungen in „Seniorengenossenschaften“ genau genommen von ehrenamtlichen Tätigkeiten oder bürgerschaftlichem Engagement abzugrenzen und stattdessen den mittlerweile zahlreichen Formen vergüteter gemeinwohlbezogener Tätigkeiten zuzuordnen. Eine Anerkennung in Form

von Zeit oder Geld (wobei sich Geld in vielen „Seniorengenossenschaften“ als erfolgreicher erwiesen hat) wird häufig als Anreiz für die Gewinnung von „Freiwilligen“ in Bereichen genutzt, die eine gewisse Regelmäßigkeit, Kontinuität und/oder Qualifizierung voraussetzen.

### Flexible Leistungskataloge

Außerdem sollen die Vergütungsformen die Aktivierung „engagementferner“ Personen erleichtern. Vor allem durch die Zahlung von Geld ergibt sich ein „Graubereich zwischen Engagement und Erwerbstätigkeit“ und viele „Seniorengenossenschaften“ müssen sich nicht nur mit Fragen auseinandersetzen, die ihre Rolle als Lückenfüller eines „versagenden Sozialstaats“ formulieren, sondern auch Konkurrenzwahrnehmungen seitens marktwirtschaftlicher Anbieter und ehrenamtlicher Initiativen thematisieren. Diesen Befürchtungen gilt es mithilfe von Kooperationen und Vernetzungen mit lokalen Einrichtungen sowie durch einen flexiblen und örtlich abgestimmten Leistungskatalog zu begegnen.

Ziel der meisten „Seniorengenossenschaften“ ist es, vorhandene Angebotslücken zu schließen. Dabei folgen sie in ihren Handlungslogiken, trotz der Vergütungsformen, der typischen Eigendynamik freiwilligen Engagements.

Vor dem Hintergrund der beschriebenen Herausforderungen sollte das hierin liegende Potenzial von politischer Seite ermöglicht und gefördert werden, ohne jedoch die Verantwortung für Aufgaben der Daseinsvorsorge zu delegieren.

Sarah Lüders  
Institut für Gerontologie, Dortmund



Genossenschaften - keine neue Erfindung. Foto: Hartmut910/pixelio.de

### Anmerkungen

Der Begriff „Seniorengenossenschaften“ wird deshalb in Anführungszeichen gesetzt, da er einerseits eine Beschränkung auf „Senior/-innen“, andererseits die genossenschaftliche Rechtsform impliziert. Keines davon ist jedoch Voraussetzung für die hier beschriebenen Initiativen. Aufgrund seiner Etablierung wird der Begriff dennoch weiterführend beibehalten.

Quellen: Flieger, B. (2003). *Sozialgenossenschaften. Wege zu mehr Beschäftigung, bürgerschaftlichem Engagement und Arbeitsformen der Zukunft*. Neu-Ulm: AG SPAK Bücher.  
Bundesministerium des Innern (2012). *Jedes Alter zählt. Demografiestrategie der Bundesregierung*.

Klie, Th., Stemmer, Ph. & Wegner, M. (2009). *Untersuchung zur Monetarisierung von Ehrenamt und Bürgerschaftlichem Engagement in Baden-Württemberg im Auftrag des Ministeriums für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg*.

Deutscher Bundestag. (Hrsg.). (2012). *Erster Engagementbericht – Für eine Kultur der Mitverantwortung. Bericht der Sachverständigenkommission und Stellungnahme der Bundesregierung*. (Drucksache 17/10580).

Minister Groschek informierte Seniorenvertretungen u.a. über Zukunftsaufgaben

## Ein neuer „Heimat“-Begriff entsteht

Zu den Fördermöglichkeiten, die das Land Nordrhein-Westfalen beim Wohnungsumbau anbietet, informierte jetzt in Münster Michael Groschek, Minister für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, Seniorenvertretungen.

Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende der Landesseniorenvertretung (LSV), Gaby Schnell, sowie durch den Sozial-Dezernenten der Stadt Münster, Thomas Paal, gab Ministerialrat Dr. Claus Eppe einige Einführungen in die Fördermöglichkeiten des Landes.

Noch tief betroffen von den Zerstörungen durch das Hochwasser in Münster, über das er sich vorab informiert hatte, bedankte sich Groschek bei den unzähligen Helfern, die noch während der Katastrophe, über Facebook alarmiert, angereist waren, um erste Hilfe zu leisten. Auch das Land werde hier seinen Beitrag leisten.

Zum Thema der Veranstaltung betonte Groschek, dass man vor großen Veränderungen stehe. Viele Wohnungen müssten dringend energetisch, altersgerecht und bezahlbar umgebaut werden. Auch müssten künftig mindestens 30 Prozent der ausgewiesenen Baugrundstücke dem sozialen Wohnungsmarkt zur Verfügung ge-



Minister Michael Groschek (r.) war der Einladung der Landesseniorenvertretung (LSV) nach Münster gerne gefolgt. Hier wurde er von der LSV-Vorsitzenden Gaby Schnell und ihrem Stellvertreter Jürgen Jentsch begrüßt. Foto: PD

stellt werden. Dabei müssen hier neue schlaue Wege gegangen werden, um durch Kombinationsmöglichkeiten in der Bautechnik die Baupreise in den Griff zu bekommen.

Ein großer Energieeffekt trete zum Beispiel beim Einsatz von dezentralen Blockheiztechniken ein. Auch müsse die Vielzahl der Dachflächen endlich einer energetischen Nutzung zugeführt werden. Groschek kündigte im Herbst eine Debatte zur Landesbauordnung an. So müsse man den Begriff barrierefrei und barrierearm neu definieren.

Ein neuer Leitgedanke werde der Begriff Heimat. Gelte es hier doch Nachbarschaften zu entwickeln, die

zu lebenswerten Wohnquartieren führen - nicht zu vergessen die Verkehrsangebote, um auch behinderten Menschen Teilhabe zu ermöglichen. Hierzu gelte auch, sich auf die neue und zunehmende Mobilität gerade vieler Älterer durch das Pedelec oder dem E-Bike einzustellen, so der Minister im Gespräch mit den Seniorenvertretern.

Für diese Entwicklungen könne das Land nur den Rahmen stellen, umsetzen müssten dies die Kommunen.

Ein interessanter Vormittag, der den anwesenden zahlreichen örtlichen Seniorenvertretungen aus ganz NRW viele neue Aspekte für ihr eigenes Handeln eröffnete.

*Jürgen Jentsch*

### Regionalseminar in Ratingen bot Informationen zum Thema „Bewegt älter werden“

30 Delegierte aus Seniorenvertretungen des Regierungsbezirks Düsseldorf folgten der Einladung der Landesseniorenvertretung (LSV) nach Ratingen zu einer Weiterbildung zum Thema „Bewegt älter werden“. Der Gladbecker Hartmut Knappmann in-

formierte über seinen Verein „Sport für betagte Bürger“. Bewegungsangebote in großer Vielfalt finden Senioren dort vor.

In der Theorie - durch den Mediziner Dr. Jürgen Schroeder - und auch in der Mitmach-Praxis mit Dipl. Sportlehrerin

Claudia Wigger erfuhren die Teilnehmer von der Wichtigkeit, die Sport als Prävention hat. Dr. Helmut Freund, Vorsitzender des Ratinger Seniorenrates, erinnerte daran, dass auch ehrenamtliches Engagement ältere Menschen in Bewegung bringe.





## Verdienstkreuz am Bande für LSV-Vorsitzende Gaby Schnell

# Hohe Ehrung für eine vielseitig und mit Herzblut engagierte Frau

„Es ist Ihnen eine Herzensangelegenheit, sich mit großem Engagement und viel Zeit für die Interessen der Senioren einzusetzen“, sagte Regierungspräsident Prof. Dr. Reinhard Klenke in Münster am 19. August in seiner Laudatio auf die Vorsitzende der Landesseniorenvertretung NRW, Gaby Schnell. Ihre ehrenamtliche Arbeit sei Vorbild für ein gutes Miteinander in der Gesellschaft und werde zurecht mit dem Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik ausgezeichnet.

Gaby Schnell engagiert sich seit 1998 im Seniorenbeirat Altenberge, seit 2007 als Vorsitzende. Auf ihre Initiative hin wurde die Kreisseniorenvertretung Steinfurt gegründet. Auch in dieser Organisation hat sie den Vorsitz.

2005 wurde sie in den Vorstand der Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen (LSV NRW) gewählt, seit 2009 ist sie Vorsitzende dieses Dachverbands. Ihr liegt dabei besonders die Unterstützung der kommunalen Seniorenvertretungen durch Information, Beratung, Schulung und Qualifikation am Herzen. Seit Beginn ihrer

Arbeit in der LSV ist die Gründung kommunaler Seniorenvertretungen in allen NRW-Kommunen ihr Ziel.

Ihr Engagement ist vielseitig. So arbeitete sie zum Beispiel gemeinsam mit der Musikschule Altenberge und der Gesundheitsmesse Altenberge an dem Generationenprojekt „Jung und Alt machen Musik“ mit. Sie brachte auch den ehrenamtlichen, kostenlosen „Einkaufsbus“ auf den Weg.

Schnell hat auch die Interessen pflegender Angehöriger im Blick. So begleitete sie den Aufbau der Landesstelle Pflegende Angehörige NRW konstruktiv und fördert deren Weiterentwicklung. Außerdem ist sie Mitglied der Forschungsgesellschaft für Gerontologie und arbeitet dort für eine Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis. Schnell steht darüber hinaus in engem Kontakt mit maßgeblichen Akteuren der Altenpolitik auf kommunaler und auf Landesebene. Sie pflegt einen konstruktiven Austausch mit Vertretern der Landesregierung, den Ministerien und den Wohlfahrtsverbänden und arbeitet



Regierungspräsident Prof. Dr. Reinhard Klenke ehrte Gaby Schnell. Foto: PD

am Altenbericht des Landes NRW mit. Seit 2009 ist Schnell auch Mitglied des Rundfunkrats des Westdeutschen Rundfunks.

Gabriele Schnell ist verheiratet, Mutter zweier Kinder und Großmutter von vier Enkeln. Bis zu ihrem Ruhestand war sie in einem Versicherungsmakler-Unternehmen in Münster tätig.

In den Gratulationsreden stellten der Bürgermeister von Altenberge, Jochen Paus, sowie die Ministerialräte Andreas Burkert (MGEPA) und Dr. Claus Eppe (MBWSV) die Bedeutung der enormen ehrenamtlichen Arbeit von Gaby Schnell heraus. Jürgen Jentsch, gratulierte im Namen der LSV und bedankte sich für ihr großartiges Engagement. *Jürgen Jentsch, PD*

## LSV hat nun einen Sitz in der Medienkommission - und kämpfte für die Jugend gleich mit

Mit der Verabschiedung des Landesmediengesetzes am 3. Juli 2014 im Düsseldorfer Landtag kam ein langer und engagierter Einsatz der Landesseniorenvertretung (LSV) zu einem guten Ende: Denn nun hat die LSV einen eigenen Sitz in der Landesmedienkommission und kann dort ihre Sicht in der Debatte um die Weiterentwicklung im Medienbereich einbringen.

Weiteres erfreuliches Ergebnis der langen Diskussionen im Vorfeld: Auch für den Landesjugendring (LJR) hat die LSV dabei ebenfalls einen eigenständigen Sitz initiieren können.

Der Dank für diesen Erfolg gelte vor allem den örtlichen Seniorenvertretungen, die sich an der Online-Anhörung der Staatskanzlei zum neuen Landesmediengesetz beteiligt hatten. „Sie

haben damit deutlich gemacht, dass Jung wie Alt eine eigenständige Stimme in der Landesmedienanstalt brauchen“, so der stellvertretende LSV-Vorsitzende Jürgen Jentsch.

„Hier wurde einmal mehr greifbar, wie erfolgreich generationsübergreifende Zusammenarbeit sein kann“, so bilanzierte Jentsch erfreut.

*Jürgen Jentsch*

Interview mit Adi Lang über die Motivation, sich in Bocholt für Selbsthilfe einzusetzen

## Nicht auf die Potenziale der Älteren verzichten!

*Warum haben Sie sich auf den Weg gemacht, was war Ihre Motivation, sich für Selbsthilfe und Selbstorganisation zu engagieren?*

Adi Lang: Mittlerweile bin ich seit nahezu fünf Jahren Mitglied beim Verein „Leben im Alter e.V.“ Der Weg dorthin führte mich nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben im Jahr 2005 über die Westfälische Wilhelms-Universität in Münster. Dort habe ich bis 2008 beim Studium im Alter ein fünfsemstriges Zertifikatstudium mit Abschluss zum Thema „Soziale Kompetenz“ absolviert. Mein großes Interesse galt schon damals, und heute noch mehr, der demographischen Entwicklung in unserem Land.

Im Schwerpunkt habe ich für Bocholt in Zusammenarbeit mit der Stadt und der hiesigen CDU einen umfangreichen Demographiebericht erarbeitet, in dem alle relevanten Politikfelder von Bocholt abgebildet waren. Es wurde mir sehr schnell klar, dass die strukturelle Entwicklung insgesamt, aber vor allem für die ältere Bevölkerungsschicht einigermaßen spannend verläuft. Damit war die Verbindung zu „Leben im Alter e.V.“ (L-i-A) nahezu zwangsläufig.

In den ersten Jahren bei L-i-A beschäftigte ich mich unter anderem mit dem Freiwilligenmanagement, um Vorsorge für die kommenden Aufgaben in einer älter werdenden Gesellschaft treffen zu können. L-i-A hat sich in diesem Kontext für das Projekt „Stärkung des Ehrenamtes in der Region Bocholter Aa“ beworben. Daraufhin wurde 2013 in Bocholt eine Freiwilligen-Agentur gegründet.

Im Jahr 2010 haben wir das Projekt



Adolf - Adi - Lang ist unser Gesprächspartner zum Thema Bürger- bzw. Senioren-genossenschaft.

Foto: L-i-A

„Seniorpartner in Bocholter Schulen“ ins Leben gerufen. Der Erfolg war/ist beeindruckend, denn bis heute sind ca. 45 Seniorinnen und Senioren in Bocholter Schulen in Sachen „Schulmediation“ und mit vielen anderen Tätigkeiten in der offenen Ganztagschule unterwegs.

Darüber hinaus haben wir in Bocholt noch das Altentheater „Die Spätzünder“ gegründet. In diesem Jahr läuft die dritte Vorstellung – bestimmt wieder mit guter Resonanz und vollem Haus.

Am 20. Oktober 2011 hörte ich dann den Vortrag „Alter als individuelle und gesellschaftliche Gestaltungsaufgabe“ von Herrn Prof. Naegele, der mich sehr beeindruckt und abermals inspiriert hat. Vor allem die Passage, dass unsere Gesellschaft künftig nicht auf die Potenziale älterer Menschen verzichten kann und Eigen- bzw. Mitverantwortung, bezogen auf Verantwortungsübernahme für das Leben anderer, immer mehr erforderlich wird. Dies brachte mich letztlich zur Überlegung, die „Bocholter Bürgergenossenschaft“ anzuregen.

Modell bei meinen Überlegungen waren die Senioren-genossenschaften in Baden-Württemberg, die in den

90er-Jahren gegründet wurden. Solidarität und Selbsthilfe waren und sind dabei die Herausforderung für eine ganzheitliche Lebensqualität. Die angestrebten Zielsetzungen sind:

- Verbesserung im Bereich der ambulanten Altenpflege
- Entlastung der kollektiven Sicherungssysteme
- Einsparungen an öffentlichen Mitteln und schließlich
- Schaffung von personellen Ressourcen

Diese Ansprüche gemeinsam mit L-i-A in Bocholt in die Praxis umzusetzen, war und ist mein Ansporn. Auch die positive Erfahrung mit der Gewinnung von ehrenamtlich Tätigen bestärkte uns, unser Vorhaben umzusetzen. Denn es zeigt sich immer wieder, dass bei Angeboten sinnvoller Tätigkeiten mit angemessener Begleitung Menschen gerne bereit sind, sich gesellschaftlich zu engagieren.

*Wie kam es zu der Idee, eine Genossenschaft auf den Weg zu bringen?*

Für die Entscheidung, eine „Genossenschaft eG“ zu gründen, gab es im Wesentlichen zwei ausschlaggebende Aspekte:

1. Der genossenschaftliche Gedanke. Die Genossenschaftsartigkeit ist soziologischer Natur. Arbeiten nach dem genossenschaftlichen Prinzip der Hilfe auf Gegenseitigkeit mit Solidarleistungen für die Mitglieder war und ist die Zielsetzung. Neben der Selbsthilfe sind die Selbstverwaltung und Selbstverantwortung weitere Prinzipien. Vom Charakter her gesehen ist diese Gesellschaftsform beziehungsstiftend



### Fortsetzung von Seite 6

und festigend. Wobei die Aufnahme von Mitgliedern, die keine Leistungen mehr erbringen können, besonders wichtig ist.

Nach allen Abwägungen haben wir uns für die „eG“ entschieden, da sich die Genossenschaft auch für soziale Dienstleistungen eignet. Eine Kernfrage war und ist die Gemeinnützigkeit. Unsere Recherchen ergaben, dass eine Genossenschaft genauso als gemeinnützig im Sinne der Abgabenordnung anerkannt werden kann wie andere Unternehmens- oder Rechtsformen auch.

Voraussetzung dafür ist, dass der Förderzweck

- identisch ist mit einem als steuerlich gemeinnützig anerkannten Zweck,
- die Genossenschaft das Nichtmitgliedergeschäft zulässt,
- an den Beitritt zur Genossenschaft keine hohen Anforderungen gestellt werden,
- eventuell entstehende Jahresüberschüsse nicht an die Mitglieder ausbezahlt werden
- und dass die Genossenschaft keine weiteren Zwecke verfolgt.

2. Nahezu alle Seniorengenossenschaften sind eingetragene Vereine (e.V.). Wir wollen den Mitgliedern aber auch eine finanzielle Sicherheit bieten, denn Genossenschaften haben eine hohe Rechtssicherheit, finanzielle Verlässlichkeit und hohe wirtschaftliche Sicherheit durch eine unabhängige Prüfung.

- Einfache Handhabung des Ein- und Austritts von Mitgliedern.
- Jedes Mitglied hat grundsätzlich eine Stimme unabhängig von der Kapitalbeteiligung.



Zahlreiche Ideen und praktische Unterstützungen bietet der Bocholter Verein, bei dem sich Adi Lang u.a. engagiert. <http://www.l-i-a.de>

- Im Fall der Bocholter Bürgergenossenschaft eG ist lediglich ein geringer Beitrag (1,- EUR / Monat) zu leisten. Der Genossenschaftsanteil beträgt 50,- EUR und bleibt Eigentum des Mitglieds.

Die Bocholter Bürgergenossenschaft eG versteht sich als eine Initiative des Dritten Sektors. Sie ist

- nicht gewinnorientiert
- selbst organisiert
- selbst verwaltet
- nicht professionalisiert
- netzwerkartig verbunden
- hat eine offene Mitgliedschaft
- und ist eine soziale Ressource.

Die Bocholter Bürgergenossenschaft eG hat sich bewusst breiter aufgestellt und das Thema „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ mit in ihr Tätigkeitsfeld aufgenommen. Dies hatte zwei Gründe:

- a) Die gesellschaftspolitische Brisanz von „Familie und Beruf“ und
- b) die Finanzierbarkeit der Bocholter Bürgergenossenschaft eG.

Unsere Absicht ist es, von den Mitgliedsfirmen einen jährlichen Beitrag von 12,- EUR pro Mitarbeiter zu verlangen (die ersten Verträge existieren bereits). Die Bocholter Bürgergenossenschaft eG plant dafür ein umfassendes Angebot vorzuhalten, damit die berufstätigen Menschen Familie

oder Pflege und Beruf besser unter einen Hut bringen können. Die entsprechenden Tätigkeiten passen bei „Leben im Alter“ genau in das Portfolio von L-i-A. Für „Familie und Beruf“ baut die Genossenschaft (u.a. in Absprache mit dem Stadtjugendamt) eine eigene Organisation bis Ende des Jahres auf.

Aufgrund dieser Geschäftstätigkeit hakt es bei der Erreichung der Gemeinnützigkeit. Es ist u.a. noch unklar, ob der Mitgliedsbeitrag der Unternehmen der Gemeinnützigkeit nach der AO entspricht, da eine Gegenleistung durch die Genossenschaft erfolgt. Nach vielen Gesprächen mit Steuerberatern und dem zuständigen Finanzamt Borken haben wir uns entschlossen, die bestehende Rechtsform „eG“ praktisch umzusetzen. Spätestens in einem Jahr erwarten wir ein zielführendes Ergebnis seitens des Finanzamtes.

Auf dem langen Weg haben wir festgestellt, dass es ein derartiges Konstrukt einer Bürgergenossenschaft noch nicht gibt und eigentlich noch niemand auf die vielfältigen (steuer-) rechtlichen Fragen ausreichende Antworten geben kann – somit bleibt uns ‚nur‘ das Ausprobieren in der Praxis.

Bei der Betrachtung nach über zweieinhalb Jahren können wir grundsätzlich feststellen, dass die Idee einer Bürgergenossenschaft in der Bocholter Bevölkerung ausgesprochen gut angekommen ist. In nahezu 50 Gesprächen mit allen relevanten Institutionen, Gruppen, Verbänden und Firmen haben wir eine breite Zustimmung erhalten. Nach insgesamt acht Stadtteilgesprächen Anfang dieses Jahres haben sich bisher 45 Bürgerinnen und Bürger bereit erklärt, eine unterstützende Tätigkeit auszuüben.

*Das Interview führte Barbara Eifert*

### Beispiel Münster-Hiltrup: Seniorengenossenschaft baut barrierefreies Wohnprojekt

## Von der Vision zum ersten Spatenstich: Initiative kämpft sich beharrlich zum gemeinsamen Erfolg

Heinz Diekel, inzwischen verstorbener Vorsitzender der Seniorenvertretung Münster, war sicher: „Gedanken um das passende Wohnkonzept im Alter mache nicht nur ich mir alleine“. So luden er und seine Stellvertreterin Helga Hitze im Herbst 2009 Interessierte zum ersten Gedankenaustausch ein - die Initialzündung zu jenem Projekt, für das im Juni 2014 der erste Spatenstich im münsterschen Ortsteil Hiltrup erfolgte.

Der Verein „Gemeinschaftliches Wohnen in Münster“ wurde 2009 gegründet, nach intensiven Gesprächen mit Stadt, Planungs- und Finanzierungsexperten entstand zu Beginn des Jahres 2013 dann mit elf Mitgliedern die „Hiltruper Wohngenossenschaft e.G.“.

Schon im Sommer 2013 konnte der Kaufvertrag für das Grundstück abgeschlossen werden. Nach intensiver Öffentlichkeitsarbeit meldeten sich mehr



Voller Begeisterung ging es in Münster an den ersten Spatenstich für das genossenschaftliche Wohnprojekt, das auf Anregung der Seniorenvertretung entstand.

als 25 Interessierte, inzwischen sind die vorgesehenen 24 barrierefreien Wohnungen nahezu alle fest vergeben.

Jutta Richter, Vorsitzende der Genossenschaft, erinnerte nun anlässlich des ersten Spatenstichs an die lange Vorgeschichte, an die Arbeitskreise, die die Voraussetzungen für das künftige gemeinsame Wohnen erarbeiteten

und an die derzeit laufenden Pläne zur individuellen Wohnraumgestaltung. Dass Heinz Diekel diesen Tag nicht mehr erleben konnte, trübte die Vorfreude auf das gemeinsame Projekt natürlich für viele seiner Wegbegleiter ein wenig.

Informationen: [www.hiltruper-wohngenossenschaft.de](http://www.hiltruper-wohngenossenschaft.de)

### RWGV als Ansprechpartner

## Dienstleister

Der Rheinisch-Westfälische Seniorengenossenschaftsverband e. V. (RWGV) mit Sitz in Münster ist ein Zusammenschluss von über 600 Genossenschaften im Rheinland und in Westfalen. Der Verband ist Prüfungsorgan und bietet darüber hinaus Dienstleistungen in den Bereichen Rechtsberatung, Steuerberatung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Bildung auch für Seniorengenossenschaften an.

Infos: <http://www.rwgv.de>

### Beispiel LiNa Haltern: Leben in der Nachbarschaft

## Lange eigenständig wohnen

Im August 2013 wurde die Wohnungsenossenschaft LiNa – Leben in Nachbarschaft eG i.G. - gegründet.

Ziel der Genossenschaft ist es, die vom Verein LiNa e.V. erarbeiteten Vorstellungen eines zentrumsnahen, seniorengerechten Wohnprojekts zu realisieren, das die Wohnvorstellungen der künftigen Bewohner berücksichtigt und ein möglichst langes eigenständiges Leben in der eigenen, barrierefreien Wohnung gewährleis-

tet. Vorrangiges Ziel ist es, im Alter eine bessere Nutzung der lokalen Infrastruktur im Hinblick auf Einkaufsmöglichkeiten, ärztliche Versorgung, sportliche oder kulturelle Aktivitäten zu erlangen. Ferner wird Wert auf die Erhaltung der Mobilität durch gut erreichbare öffentliche Verkehrsmittel gelegt. Es soll ein aktives und selbstbestimmtes Leben in guter Nachbarschaft praktiziert werden.

Infos unter: [www.lina-haltern.de](http://www.lina-haltern.de)





**Das Pflegestärkungsgesetz verändert und verbessert ab Januar 2015 schrittweise Leistungen**

## Mehr Flexibilität für die Pflegenden Angehörigen

Mit dem Pflegestärkungsgesetz will das Bundesgesundheitsministerium Verbesserungen in der pflegerischen Versorgung umsetzen; bereits zum Januar 2015 sollen im ersten Schritt Leistungen für Pflegebedürftige und Pflegenden Angehörige ausgeweitet werden.

### Was bedeutet dies konkret für die Leistungsempfänger?

#### *Pflegegeld / Pflegesachleistung*

Für die Häusliche Pflege sollen das Pflegegeld und Pflegesachleistungen um vier Prozent erhöht werden. Außerdem soll der Betrag für die Pflegesachleistungen durch anerkannte Pflegedienste bis zur Hälfte auch für Leistungen der Betreuungs- und Entlastungsdienste verwendet werden können. Zur Qualitätssicherung muss aber regelmäßig ein anerkannter ambulanter Pflegedienst zum Beratungsbesuch kommen.

#### *Tages- und Nachtpflege:*

Die Tages- und Nachtpflege soll schon bei der so genannten Pflegestufe 0 in Anspruch genommen werden können. Die Leistungen der Tages- und Nachtpflege sollen zusätzlich zum Pflegegeld bzw. zur Pflegesachleistung in vollem Umfang genutzt werden können.

#### *Verhinderungspflege:*

Die Leistungen der Verhinderungspflege sollen auf 1612 Euro erhöht werden. Außerdem ist eine teilweise Verrechnung mit dem Anspruch auf Kurzzeitpflege beabsichtigt. Sofern die Kurzzeitpflege nicht schon entsprechend ausgeschöpft ist, können zwei Wochen bzw. 806 Euro des Anspruchs

stattdessen für die Verhinderungspflege genutzt werden.

#### *Kurzzeitpflege:*

Der Anspruch auf Kurzzeitpflege soll schon ab der so genannten Pflegestufe 0 gelten (Menschen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz, wie z.B. bei Demenz, ohne Pflegestufe). Auch hier ist eine Erhöhung auf 1612,- Euro beabsichtigt.

#### *Weitere Entlastungsleistungen:*

Bisher können nur Menschen mit einer erheblich eingeschränkten Alltagskompetenz von den zusätzlichen Betreuungsleistungen profitieren. Ab 2015 sollen alle Pflegebedürftigen ab Pflegestufe 1 Anspruch auf 104 Euro monatlich für Betreuungs- und Entlastungsleistungen haben. Mit diesem Geld können dann nicht nur Betreuungsleistungen abgerechnet werden, sondern auch Entlastungsangebote wie Hauswirtschaft oder Unterstützung der Pflegenden Angehörigen. Voraussetzung für eine Erstattung ist, dass der Dienstleister durch die Pflegekassen oder die Bezirksregierung Düsseldorf zugelassen ist.

#### *Pflegehilfsmittel:*

Bei der Inanspruchnahme von Pflegehilfsmitteln wird beabsichtigt, den Zuschuss von bisher 31 auf 40 Euro monatlich zu erhöhen

#### *Wohnumfeldverbessernde Maßnahmen:*

Der Zuschuss für Umbaumaßnahmen soll von 2557 Euro auf 4000 Euro erhöht werden und kann ab der so genannten Pflegestufe 0 in Anspruch genommen werden. Wenn bis zu vier Anspruchsberechtigte zusammen wohnen, z.B. in Wohngemeinschaften, soll sich der Betrag auf bis zu 16.000



Das Team der Landesstelle Pflegende Angehörige NRW: Projektleiter Ingo Behr, Dipl. Sozialwissenschaftler, und Projektmitarbeiterin Antje Brandt.

Euro erhöhen.

### Fazit aus den Neuerungen:

Insgesamt bieten die flexibleren Leistungen der Pflegeversicherung mehr Spielräume für Pflegenden Angehörige. Das gilt nicht nur für die Verrechnung der Ansprüche von Kurzzeit- und Verhinderungspflege, sondern auch für die neuen Entlastungsangebote und die teilweise Nutzung des Sachleistungsbudgets. Mehr Flexibilität bedeutet aber oft auch mehr Komplexität. Je mehr Optionen zur Verfügung stehen, desto größer wird die Qual der Wahl und die Suche nach dem besten Versorgungspaket.

Daher rät die Landesstelle Pflegende Angehörige (LPfA) dazu, sich frühzeitig bei unabhängigen Beratungsstellen wie den kommunalen Pflegeberatungsstellen oder den Pflegestützpunkten zu informieren. Kontakte zu örtlichen Beratungsstrukturen vermittelt die LPfA über ihr Servicetelefon unter 0800 /2204400 (Mo. bis Fr. 10 bis 12 Uhr, sonst Anrufbeantworter).

[www.LPFA-NRW.de](http://www.LPFA-NRW.de)

Antje Brandt

### Informations-Austausch zwischen Landesseniorenvertretung und Landeskriminalamt

## Experten für das eigene Wohnumfeld sind gefragt: Augen und Ohren offen halten und „Riegel vor!“

Das Landeskriminalamt (LKA) und die Landesseniorenvertretung NRW arbeiten häufig und gut zusammen. Jetzt war Hauptkommissar Lutz Hohaus vom LKA bei einer Vorstandssitzung zu Gast und informierte über die „Einbruchsschutzkampagne“ der nordrhein-westfälischen Polizei.

54.942 Wohnungseinbrüche in Nordrhein-Westfalen sind 2013 bei der Polizei bekannt geworden. Diesen Tätern soll ein Riegel vorgeschoben werden - doch dafür braucht die Polizei die Mithilfe der Bürgerinnen und Bürger.

Mit Kreativität und Engagement hat sich die Polizei in NRW in den vergangenen Jahren dafür eingesetzt, das Thema Einbruchsschutz bei der Bevölkerung noch präsenter zu machen.

### Aktionswoche im Oktober

Ein Schwerpunkt der diesjährigen Aktivitäten ist die Aktionswoche zum Einbruchsschutz vom 20. bis 26. Oktober, die das Landeskriminalamt NRW gemeinsam mit den Kreispolizeibehörden des Landes gestaltet.

In dieser Woche intensiviert die Polizei ihre Beratungs- und Informationsangebote für die Bevölkerung, begleitet die Berichterstattung zum Thema Einbruchsschutz in regionalen und überregionalen Medien, offeriert Schwerpunktthemen in Facebook und weist mit Plakaten und Straßenbannern auf dieses wichtige Thema hin.

Gute Riegel vor Fenstern und Türen führen häufig dazu, dass Täter ihre Pläne frühzeitig abbrechen, denn: Ein-



Kriminalhauptkommissar Lutz Hohaus (2.v.l.) vom Landeskriminalamt informierte den Vorstand der Landesseniorenvertretung - auf dem Foto fehlt Jürgen Jentsch - über die geplante Aktionswoche.

Foto: PD

brecher wollen schnell ins Haus einsteigen. Eine gute Sicherung bedeutet Verzögerung und damit ein erhöhtes Risiko, entdeckt zu werden. Im Jahr 2013 sind so 22.722 Einbruchshandlungen im Versuch stecken geblieben. Die technischen Fachberater der Polizei erklären, welche Sicherungsmethoden für die jeweilige Wohn- und Gebäudesituation die beste ist.

### Jeder kann aktiv Beiträge leisten

Dabei kann jeder einen aktiven Beitrag zur Verhinderung von Einbrüchen leisten. Dies betrifft vor allem auch Ältere, die ja in der Regel viel Zeit im häuslichen Umfeld verbringen. Hohaus: „Seien Sie aufmerksam bei verdächtigen Aktivitäten möglicher Täter! Eine Kultur des Hinsehens und Handelns macht es den Dieben schwer. Wer seine Umgebung und Nachbarschaft im Auge behält, verdächtige Personen oder Geschehnisse wahrnimmt, sollte dies sofort der Polizei

über die Rufnummer 110 mitteilen“.

Die LSV-Vorsitzende Gaby Schnell unterstützte beim Informationstreffen diese Forderung und bat die örtlichen Seniorenvertretungen, eine gute Zusammenarbeit mit der Kreispolizeibehörde anzustreben. Als „Experten“ für das eigene Wohnumfeld sollen die Bürgerinnen und Bürger die Augen und Ohren offen halten und die Polizei über verdächtige Wahrnehmungen in Kenntnis setzen.

Dazu erhält man bei den Kriminalkommissariaten Kriminalprävention/Opferschutz kompetente, kostenlose und herstellerneutrale Fachberatung zum Thema Sicherheitstechnik, Präventionstipps und eine Analyse von Schwachstellen an Wohnungen und Häusern.

Informationen zum Beratungsangebot der Polizei in NRW erhalten Sie auch unter <http://www.polizei-nrw.de>, <http://www.riegelvor.nrw.de> oder den örtlichen Polizeidienststellen.



Lehbruck-Museum lädt ein

## Kunst im Dialog erschließen

Das Duisburger Lehbruck Museum wird 50. Anlässlich dieses Jubiläums findet die Rekonstruktion der ersten Ausstellung von 1964 mit den Werken von Wilhelm Lehbruck, einem der wichtigsten deutschen Bildhauer der Klassischen Moderne, statt.

Der im Rahmen eines intergenerativen Medienprojektes entstandene „Generation Guide“ führt in einem Rundgang zu 14 Schlüsselwerken des Künstlers. Schülerinnen und Schüler und Seniorinnen und Senioren erschließen sich die Skulpturen im Dialog und lassen die Besucher an den Kunstbetrachtungen zweier Generationen teilhaben. Ihre teilweise ungewöhnlichen Sichtweisen sind bereichernd und tragen dazu bei, die Kunstwerke besser zu verstehen. Produziert und gesprochen wurde der Guide mit Schülern aus einem Literatur-Kurs des Max-Planck-Gymnasiums Duisburg und sechs „gereiften“ Kunstfreunden des Lehbruck Museums.

Der Generation Guide ist kostenfrei gegen Vorlage eines Ausweises an der Kasse des Museums erhältlich oder im App Store ebenfalls kostenfrei gleich herunterzuladen. *Foto (Badende): Museum*

*Quelle: kubia*



Foto: Rainer Sturm/ pixelio.de

Spannende Dissertation

## Bildung bis ins höchste Alter

„Bildungsressourcen hochaltriger Menschen im Alten- und Pflegeheim. Eine qualitative Studie zu vorhandenen Ressourcen und faktischer Bildungsbeteiligung von Menschen im hohen Lebensalter durchgeführt in einer stationären Senioreneinrichtung“ lautet der Titel der soeben veröffentlichten Dissertation von Andrea Friese von der Universität zu Köln.

Mit der neuen Sichtweise auf die Potenziale des Alters erfolgt eine Aufwertung von Lern- und Bildungsprozessen bis ins hohe Alter. Das impliziert, dass auch sehr alte Bewohner von Alten- und Pflegeeinrichtungen einen Anspruch auf Partizipation an Bildung haben. Hier setzen die Fragestellungen der Arbeit an: Können stationäre Einrichtungen den Ansprüchen an Angebote, die zum Lernen anregen und zu Bildungsprozessen führen können, gerecht werden? Wie ist es zu erklären, dass sich Hochbetagte von heimintern organisierten Veranstaltungen eher zurückziehen? Download: [http://ibk-kubia.de/IBK-Dateien/PDFs/Nachrichten/Friese\\_Andrea\\_Dissertation\\_Bildungsressourcen.pdf](http://ibk-kubia.de/IBK-Dateien/PDFs/Nachrichten/Friese_Andrea_Dissertation_Bildungsressourcen.pdf)

*Quelle: kubia*

### Mittendrin - In unserem Alter

Jeden Samstag von 8.05 bis 8.55 Uhr auf WDR 4. Redaktion: Dr. Ulla Foemer und Frank-Christian Starke

4. Oktober: Denksport hält die Zellen jung! – Zwischen Gehirntraining und Zeitvertreib

11. Oktober: Wenn die Sehkraft nachlässt – Maßnahmen gegen trübe Sicht und Erblindung

18. Oktober: Tabletten statt Obst und Gemüse? – Nahrungsergänzungsmittel versprechen eine Extraportion Gesundheit

### Der Buchtipp

## Auf die eigenen Fähigkeiten besinnen

Velma Wallis ist die Autorin von „Zwei alte Frauen – eine Legende von Verrat und Tapferkeit“.

Ein kleines Buch, das mich fasziniert hat. Die Erzählung handelt von einem Nomadenstamm, im hohen Norden von Alaska. Es droht eine gefährliche Hungersnot. Um das Überleben des Stammes zu sichern, beschließt der Häuptling nach alten Stammesgesetzen, die beiden ältesten Frauen als unnütze Esser zurückzulassen. Doch die beiden Indianerfrauen geben nicht auf. Sie besinnen sich auf ihre ureigenen Fähigkeiten, die sie längst vergessen geglaubt hatten. Das Buch ist erschienen im Verlag Piper, es kostet 7,99 €.



*Hilde Jaekel*



Workshop mit dem Seniorenbeirat Willich. Im Vordergrund die neuen und die erfahrenen Mitglieder des Seniorenbeirates. Im Hintergrund: Bärbel Blumen, Seniorenbeauftragte, und Barbara Eifert, Beraterin der LSV NRW Foto: G. Morjan

### Willich: Einführungsseminar der LSV für neuen Seniorenbeirat

## Vielfalt und Kompetenz vertreten

Unter der Titel: „Der Seniorenbeirat Willich. Ein neues Team gestaltet Seniorenpolitik mit!“ fand jetzt im Willicher Rathaus ein Seminar für den neu gewählten Seniorenbeirat statt.

Er setzt sich aus erfahrenen und neuen Mitgliedern zusammen, dabei wurde Charly Röttgen als Vorsitzender wiedergewählt. Bei dem Tagesseminar wurde zunächst in die grundsätzliche Zielrichtung von Seniorenvertretungen eingeführt: Sie zielen als unabhängige, ehrenamtliche/bürgerschaftliche Gremien auf die Mitgestaltung der (kommunalen) Gesellschaft, indem sie politische Teilhabe (= Partizipation) älterer Menschen praktizieren, stärken und zu sichern helfen. Seniorenvertretungen beanspruchen, ‚die Stimme‘ aller Älteren in einer Kommune zu sein.

Auch das nähere Kennenlernen der neuen und ‚alten‘ Mitglieder kam nicht zu kurz im Seminar: „Was bringe ich in die Arbeit des Seniorenbeirates mit? Was will ich in die Arbeit des Seniorenbeirates einbringen?“ waren

die Leitfragen der Vorstellungsrunde, bei der man sich mit den beruflichen und persönlichen Hintergründen und Motivationen vertrauensvoll näher kam. Deutlich wurde die Vielfalt an Kompetenzen und Erfahrungen!

Im Hauptteil des Seminars ging es um die allgemeinen Aufgaben einer Seniorenvertretung, doch auch lokale Probleme kamen zur Sprache. Inhaltliche Themen und deren Umsetzung erschienen den Mitgliedern für eine erfolgreiche Arbeit ebenso bedeutsam wie organisatorische Fragen.

Hintergrund des Workshops war die erfolgreiche Unterstützung durch die LSV bei der Kandidatengewinnung im Vorfeld der Wahl. Die Seniorenbeauftragte Bärbel Blumen hatte diese Unterstützung erbeten, die die LSV-Vorstandsmitglieder Dr. Helmut Freund und Rolf Kauls bei zwei Veranstaltungen vor Ort gaben. Nach der erfolgreichen Urwahl komplettierte der Workshop mit dem neuen Team diese Begleitung.

*Barbara Eifert*

### Das geht ja gar nicht!

Ein Café in Bielefeld schließt. Es war eines mit langer Tradition, ein Treffpunkt für Jung und Alt, gemütlich, schön gelegen mit Blick auf das ehrwürdige Theater. Doch ein zweimaliger Besitzerwechsel in kurzer Zeit und ein neues, nur auf Jugend ausgerichtetes Konzept taten ihm offenbar nicht gut - das Stammpublikum blieb weg.

Über die Gründe mag man spekulieren. In Leserbriefen in der Lokalzeitung haben sich zumindest Vertreter der älteren Generation zu einem Artikel über die Schließung zu Wort gemeldet. Stein des Anstoßes waren dabei Zitate des Betreibers, über die sie sich geärgert hatten: „Es gab zu viel Friedhofsatmosphäre“, so hatte der Interviewte gesagt, und: „Wir sind das alte Publikum nicht losgeworden“.

Wahrscheinlich meinte er nicht allein die „lebensalten“ Gäste, doch genau die haben diese unbedachten Bemerkungen auf sich bezogen und sich darüber aufgeregt. Zu Recht, möchte man sagen. Denn auch nur den Anschein zu erwecken, man wolle die Älteren nicht mehr im Café - das geht ja gar nicht!

*Heike Hänscheid*

### Versehentlich Autorinnen in NRW 88 nicht genannt

In der vergangenen NRW-Ausgabe hatten wir über „mobidem“ berichtet, die mobile gerontopsychiatrische Beratung mit dem Schwerpunkt Demenz im Rhein-Erft-Kreis. Durch ein Versehen sind die Namen der Autorinnen entfallen: Über den speziell ausgestatteten Bus mit einem multiprofessionellen Beratungsteam hatten Sarah Hampel, Verena Reuter und Monika Reichert berichtet. Entschuldigung! [www.mobidem.tu-dortmund.de](http://www.mobidem.tu-dortmund.de)





## Schon gehört?

Immer mehr Ältere haben ein Smartphone. Eine Umfrage des Branchenverbandes Bitcom zeigte jetzt: Knapp jeder Zweite zwischen 50 und 64 besitzt ein schlaues Telefon. Bei den Senioren ab 65 erhöhte sich der Anteil seit 2012 von 6 auf 17 Prozent.

Die fehlende emotionale Aufarbeitung der Kriegsjahre - im Gegensatz zur sehr wohl erfolgten akademischen - beklagt die Buchautorin Sabine Bode. Rund ein Drittel der Deutschen leide bis heute unter belastenden Phänomenen, die sich als Spätfolgen des Zweiten Weltkriegs erklären ließen.

Die Diakonie-Stiftung MitMenschlichkeit in Hamburg hat eine „Demenz-Musterwohnung“ eingerichtet. Sie zeigt Hilfsmittel und besonders geeignete Möbel, Beleuchtungsideen und Farbvorschläge. Die Wohnung steht zur Besichtigung offen. Infos unter [www.mitmenschlichkeit.de](http://www.mitmenschlichkeit.de)



Die neuen Klappsitze wurden rasch und gern angenommen.

Foto: Privat

## Mit dem Seniorenbeirat Willich „klappt es besser“

Vom Seniorenbeirat der Stadt Willich wurden für die älteren Mitbürger Klappsitze als Sitzgelegenheit angeschafft. An stark frequentierten Haltestellen des Bürgerbusses im Stadtteil Alt-Willich konnten sie unter starker Mithilfe des Bauhof der Stadt installiert werden um die Wartezeit zu erleichtern. Jetzt wurde der erste Klapp-

sitz in unmittelbarer Nähe der DRK Seniorenhauses Moosheide aufgestellt und dankend sofort angenommen. Die Aufstellung von zwei weiteren Bänken ist vorgesehen. Die Anschaffung durch den Seniorenbeirat konnte durch den Verzicht auf Sitzungsgelder und durch Spenden ermöglicht werden.

*Toni Zuschlag*

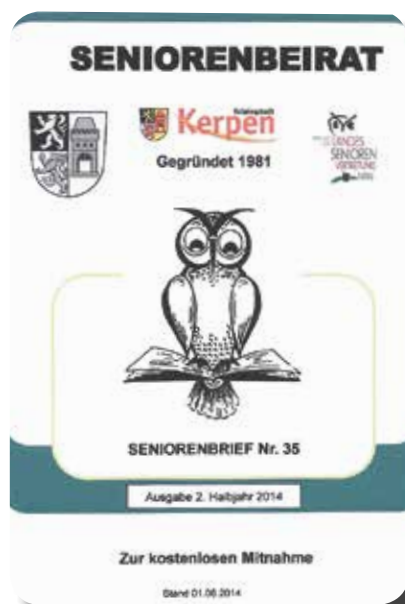
## Vorgestellt: Zeitung des Seniorenbeirates in Kerpen

### Prall gefüllter „Seniorenbrief“

Der Seniorenbeirat der Kolpingstadt Kerpen gibt jährlich zwei „Seniorenbriefe“ heraus, die von den Mitgliedern des Beirats direkt an interessierte Senioren verteilt werden. Zusätzlich liegen die im Durchschnitt 40 Seiten starken Zeitungen aber auch öffentlich unter anderem im Rathaus sowie in Arztpraxen, Apotheken und Geldinstituten aus.

Neun Redaktionsmitglieder erstellen das vielseitige Blatt halbjährlich. Hans Wendl, Seniorenbeirats-Vorsitzender, zeichnet verantwortlich für das Team. Gemeinsam schaffen es die

Senior-Redakteure, in jeder Ausgabe ein buntes Kaleidoskop anzubieten: Sie berichten über Veranstaltungen des Beirates (von Karneval bis Fahrten zu Adventsmärkten), machen mit den zahlreichen Bildern auch Lust darauf, beim nächsten Mal dabei zu sein! So nimmt das Veranstaltungs-Programm breiten Raum ein, dazu helfen Adressen und Ansprechpartner bei der raschen Orientierung. Wander- und Lesetipps, Kreuzworträtsel und lebendige Ratgeberseiten ebenso wie Interviews mit Kerpenern runden das gut lesbare, pralle Angebot ab. HH



Auf 40 Seiten gibt es halbjährlich viel Information, Unterhaltung und Tipps für das Leben jenseits der 55 ...

LSV bietet Seminare an

## Weiterbilden, Neues lernen

Fest stehen im Rahmen der von der Landesseniorenvertretung in diesem Jahr noch angebotenen Weiterbildungs-Seminare die folgenden Termine:

1./2. September: Im Rahmen der Herbstakademie des Forum Seniorarbeit gestaltet auch die LSV ein Seminar für hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Seniorenvertretungen. „Haupt- und Ehrenamt in der täglichen Praxis – Was trägt zur guten Zusammenarbeit bei? Was lässt sich wie gestalten?“. Im Tagungszentrum Auf dem Heiligen Berg in Wuppertal wird Barbara Eifert, wissenschaftliche Beraterin der Landesseniorenvertretung, referieren. Anmeldungen auch online über die LSV-Homepage.

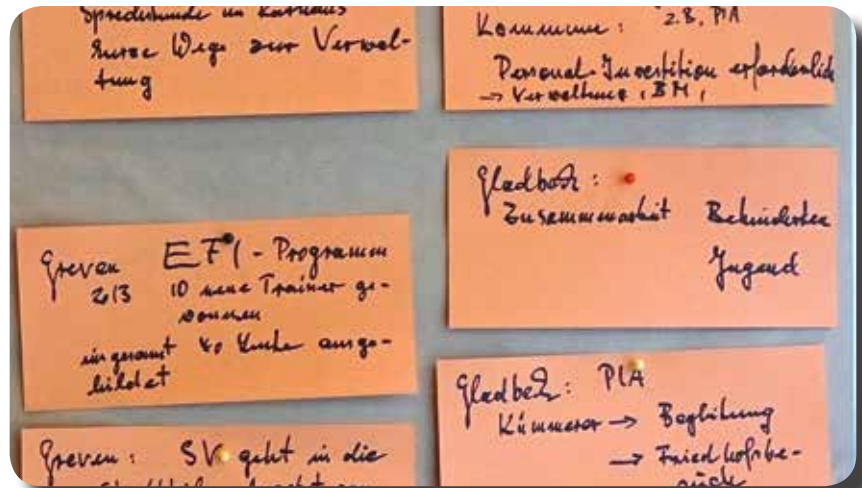
Vom 13. bis 16. Oktober findet das AZK-Seminar in Königswinter statt. „Seniorenpolitik auf kommunaler Ebene aktiv gestalten“ lautet sein Thema.

In einem Rhetorikseminar am 11. November (Haus der Diakonie, Friesenring in Münster) soll es anhand vieler Praxisbeispiele darum gehen, Seniorenvertreter sicherer und souveräner im Umgang mit Anforderungen wie Reden, Referate, Statements oder Repräsentationen zu machen.

Über weitere Angebote, Details und Anmeldemöglichkeiten informiert auf der Homepage der Landesseniorenvertretung ([www.lsv-nrw.de](http://www.lsv-nrw.de)) der Punkt „Veranstaltungen“ mit den Angeboten Seminare und Tagungen.

Seminar zum Jahresthema: Von Arnsberger Lösungen lernen

## Zukunfts-Agentur eingerichtet in der „Stadt des langen Lebens“



Zum Thema „Bürgerschaftliches Engagement vor Ort unterstützen“ trugen die Seminarteilnehmer viele Beispiele zusammen. Foto: Theisohn

„Alter bewegt – verantwortlich und gemeinsam“ lautet das LSV-Jahresthema. Unter dem Teil-Aspekt „Stadt des langen Lebens – Stadt für alle Generationen“ hatte die Landesseniorenvertretung zu einem Seminar eingeladen, bei dem Martin Polenz, Mitarbeiter im Arnsberger Referat „Zukunft Alter“, das Hauptreferat hielt.

Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende Gaby Schnell berichteten die Teilnehmer in einer Vorstellungsrunde, was in ihren Heimatgemeinden bereits in Bezug auf das Jahresthema praktiziert wird. Genannt wurden dabei u.a. die Planung einer Kreisseniorenkonferenz, „Sport für Ältere“, Zusammenarbeit mit dem Stadtjugendring. Auch recht gute Kooperation mit dem Stadtrat wurden genannt ebenso wie Theaterprojekte mit Schülern, Senioren und Migranten.

Der Referent berichtete über Arnsberg, das eine „Generationen ge-

rechte Stadt“ sein wolle und sich nun „Stadt des langen und guten Lebens“ nenne.

Gute Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, sei Aufgabe der Stadt, so Polenz. Deshalb sei eine Stabsstelle, schließlich sogar ein Referat mit mehreren Mitarbeitern geschaffen worden. Es hat einen kurzen Draht zum Bürgermeister und als „Zukunfts-Agentur“ wöchentliche Treffen mit Stadtentwicklung, Klimamanager und der Jugend-Organisation. Zur „Stärkung der Selbstorganisation“ geben die Mitarbeiter Hilfestellungen und fördern den Dialog der Generationen.

In zwei Arbeitsgruppen beschäftigten sich die Teilnehmer anschließend mit den daraus folgernden Themen „Lokale Netzwerke aufbauen“ und „Bürgerschaftliches Engagement vor Ort unterstützen“. Das Beispiel Arnsberg habe Mut gemacht. Man habe an diesem Tag viel gelernt, so hieß es.



## LSV und Westfälischer Turnerbund schließen Vereinbarung

# Gewinn für beide: Verlässliche Partner haben sich gefunden

Ältere Menschen waren noch nie so aktiv wie heute. Vor allem nach dem Ausstieg aus dem Berufsleben wollen sie neue Betätigungsfelder entdecken, gesellschaftlich aktiv sein und stärker als bisher Verantwortung für sich selbst und andere übernehmen.

Deswegen hat die Landesseniorenvertretung (LSV) jetzt gemeinsam mit dem Westfälischen Turnerbund (WTB) eine Vereinbarung abgeschlossen, die - nach dem Vorbild der Kooperation mit dem Landessportbund - die örtlichen Seniorenvertretungen und Sportvereine vernetzen soll. Die Seniorenvertretungen finden so neue Möglichkeiten einer fachlichen Zusammenarbeit mit einem verlässlichen Partner, der ihnen bei der Erstellung von Bewegungsangeboten für Ältere zur Seite steht. Viele Turn- und Sportvereine bieten neben Bewegung, Spiel und Sport be-

reits heute zahlreiche Aktivitäten und Betätigungsfelder für „die Älteren“ an. Das bedeutet einen Gewinn an Lebensqualität durch körperliche Aktivität sowie durch aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.

Damit ältere Menschen ein bedarfsgerechtes Angebot vorfinden und mitgestalten können, sollen die Vereine und ihre Mitarbeiter befähigt und unterstützt werden, ein qualitativ hochwertiges und ausreichendes Angebot in ihrem Umfeld anbieten zu können.

Im Sinne des Verbundsystems des organisierten Sports in Nordrhein-Westfalen kann und will auch der WTB seinen Beitrag zu einem aktiven Leben im Alter leisten. Deshalb wird er verstärkt auch mit Partnern außerhalb des organisierten Sports zusammenarbeiten. Erster Partner ist die Landesseniorenvertretung NRW.



Bei der Unterzeichnung der Vereinbarung; (v.l. unten) Jürgen Jentsch, WTB-Präsident Manfred Hagedorn, Gaby Schnell, Silke Stockmeier. Dahinter Oliver Rabe, Vizepräsident Carsten Rabe, Geschäftsführerin Heike Offermann und der Vorsitzende der Westfälischen Turnerjugend, Uwe Goclik. Foto WTB



Kofferservice ist eines der Bahn-Angebote, die das Reisen leichter machen. Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

## Auch bei Einschränkungen:

# Hilfen bei der Bahn abrufbar

Bisher nur wenig bekannt, ist der „Mobilitätsservice“ der Deutschen Bahn, ein empfehlenswertes Angebot, so berichtet Hilde Jaekel aus dem Vorstand der Landesseniorenvertretung.

Gerade für mobilitätseingeschränkte Menschen - also etwa mit Gehhilfe, Rollator und Rollstuhl - wird das Reisen erleichtert durch Reiseplanung, Sitzplatzreservierung, Einkalkulieren ausreichender Umsteigezeiten und buchbarer Begleitung für Ein-, Aus- und Umstieg. Auch kann man seine Koffer ab Haustür bis zum Ziel befördern lassen.

Auf der Homepage der Bahn findet man unter [www.bahn.de/barrierefrei](http://www.bahn.de/barrierefrei) zahlreiche Tipps, Kontakte und Download-Möglichkeiten, um sich genauer zu informieren.

Die Mobilitätsservice-Zentrale der Bahn ist telefonisch täglich zwischen 6 und 22 Uhr zu erreichen unter Tel. 0180/65 12 512 oder Tel. 0180/55 12 512



**Forderung: Geld und Personal**

## „Kümmerer“ für Stadtteile sind notwendig

Die Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen (LSV NRW) setzt sich bei der Landesregierung vehement für die Einstellung so genannter „Stadtteil-Kümmerer“ ein.

„Die Bedeutung der Quartiere für ein möglichst lange selbst bestimmtes Leben der älter werdenden Bewohnerinnen und Bewohner wird immer wieder betont“, so die LSV-Vorsitzende Gaby Schnell, „aber es muss auch finanzielle und personelle Ressourcen geben, um die Arbeit vor Ort zu gestalten“.

Der Gladbecker Seniorenbeirat hatte bei der LSV-Mitgliederversammlung im April den Antrag gestellt, beim Land eine finanzielle Förderung der Kommunen für die Einstellung solcher hauptamtlicher „Kümmerer“ einzufordern. In einem Brief an die zuständige Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter, Barbara Steffens, hat der Vorstand der LSV diese Forderung nun begründet.

In dem Schreiben heißt es unter anderem: „Bei der Arbeit vor Ort wird deutlich, dass es nicht nur um Angebote und Informationen gehen kann, sondern dass anhaltende und aufsuchende Gemeinwesenarbeit erforderlich ist. Man braucht einen „Kümmerer“, der sich für das Quartier einsetzt, die vorhandenen Angebote zusammenführt, Angebote zur Prävention von Vereinsamung und Erkrankung macht, sowie die Personen mit Unterstützungsbedarf aufsucht und ihnen Hilfen vermittelt“. Die LSV wartet gespannt auf die Antwort.



Sich informieren, aber vor allem auch Ausprobieren konnten die Besucherinnen und Besucher des Aktionstages in Münster: Die Seniorenvertretung hatte einen Stand mit praktischem Übungsgerät zum Thema Bewegung aufgebaut. Foto: PD

**„Bewegt älter werden“ - SV Münster beim Aktionstag dabei**

## Spiel- und Bewegungsangebote für alle Generationen präsentiert

„Bewegt Älter werden...“ Einen Aktionstag für Seniorinnen und Senioren gestalteten Ende Juni der Stadtsportbund Münster und die Koordinierungsstelle „Bewegt Älter werden – Bewegt Gesund bleiben“. Die Veranstaltung fand im Rahmen der Ringvorlesungen beim „Studium im Alter“ statt.

Die Kommunale Seniorenvertretung Münster beteiligte sich mit einem Stand an diesem Informationsnachmittag. Ziel war es, den teilnehmenden Senioren die generationsübergreifenden Spiel- und Bewegungsangebote

in der Stadt Münster näher zu bringen und diese zu erklären. Zu diesem Zweck eine Herstellerfirma aus Hamburg zwei Übungsgeräte mitgebracht und zur Benutzung aufgebaut.

Nach verhaltenem Beginn kamen dann zur Vorlesung „Alter schützt vor Training nicht – wie bringt man Power in die höhere Lebenserwartung?“, gehalten von Prof. Dr. Klaus Völker, Institut für Sportmedizin, rund 300 Frauen und Männer, von denen viele auch den Stand der kommunalen Seniorenvertretung besuchten. *Klaus Stoppe*

## Aktionsbündnis für gutes Sehen

Auf der Fachtagung „Sehen im Alter“ in Bonn haben der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband (DBSV) und die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) eine „Bonner Erklärung“ verabschiedet und ein Aktionsbündnis gegründet, das zum gemeinsamen Handeln aller beteiligten Fachgebiete einlädt – von der Augenoptik über Pflege, Industrie, Medizin, Selbsthilfe und Rehabilitation bis hin zu Politik und Kostenträgern. Die „Bonner Erklärung“ und Informationen finden sich unter [www.sehenimalter.org](http://www.sehenimalter.org).





Deutscher Seniorentag 2015 wirft seine Schatten voraus

## „Gemeinsam in die Zukunft“ ist das Motto im nächsten Juli

Vom 2. bis 4. Juli 2015 geht es im Congress Centrum Messe Frankfurt um ein möglichst aktives, gesundes und engagiertes Älterwerden: Schirmherrin des 11. Deutschen Seniorentages, der zum ersten Mal in Frankfurt am Main stattfindet, ist Bundeskanzlerin Angela Merkel, die die Veranstaltung gemeinsam mit der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, dem hessischen Ministerpräsidenten und dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt eröffnen wird.

Mit dem Motto „Gemeinsam in die Zukunft!“ möchte der Deutsche Seniorentag ein Zeichen setzen für mehr Gemeinschaft und Miteinander. Das Motto versteht sich als Aufruf zu konstruktivem Handeln in Gesellschaft und Politik. Und es fordert alle auf, ihren Teil der Verantwortung zu übernehmen – für eine lebenswerte Zukunft.

An drei Tagen gibt es etwa 100 Einzelveranstaltungen zum Zuhören, Mitdiskutieren und Mitmachen.

Auf der begleitenden Messe Sen-Nova erwarten die Besucherinnen und Besucher interessante Parcours, kostenfreie Gesundheitstests, ein vielfältiges Bühnenprogramm sowie fachliche Beratung. Bundesweite und regionale Aussteller informieren über Produkte und Dienstleistungen, die den Ansprüchen einer älter werdenden Kundschaft gerecht werden. Verbände und Vereine laden ebenfalls ein. Am Abend des 2. Juli 2015 wird im Kaiserdom St. Bartholomäus ein ökumenischer Gottesdienst gefeiert.

Ein Jahr vor dem Großereignis informierte die Bundesarbeitsgemeinschaft



der Senioren-Organisationen (BAGSO), die die Deutschen Seniorentage gemeinsam mit ihren über 100 Mitgliedsverbänden veranstaltet, über Planungsstand und Beteiligungsmöglichkeiten vor etwa 200 Vertreterinnen und Vertretern von Seniorenverbänden, Vereinen und Organisationen.

In seiner Begrüßung sagte Oberbürgermeister Peter Feldmann: „Frankfurt ist eine Großstadt mit hoher Lebensqualität. Ältere Menschen ziehen, wenn sie in den Ruhestand gehen, nicht mehr raus aus der Stadt. Einige entscheiden sich sogar dafür, nach Frankfurt zu ziehen. Die Stadt und ihre Partner in den Bereichen Soziales, Wohnen und Verkehr verfolgen gemeinsam innovative Ansätze in der Seniorenpolitik. Es ist für Frankfurt eine große Freude, Gastgeber des Deutschen Seniorentags 2015 zu sein.“

„Vom 11. Deutschen Seniorentag wird die Botschaft ausgehen: ‚Nehmen Sie, die Senioren und Seniorinnen von heute, aber auch die Seniorinnen und Senioren von morgen und übermorgen, ihr Älterwerden selbst in die Hand! Es gibt viele Möglichkeiten, sich in die Gesellschaft einzubringen, sich zu engagieren, - aber auch für das eigene Älterwerden vorzusorgen‘, so die Vorsitzende der BAGSO, die Altermenschenwissenschaftlerin Prof. Dr. Ursula Lehr. [www.deutscher-seniorentag.de](http://www.deutscher-seniorentag.de)

Zwei informative Broschüren

## Wohnen in Genossenschaft

Das Kuratorium „Qualitätssiegel Betreutes Wohnen für ältere Menschen in NRW e.V.“ hat zwei informative Broschüren zum Thema „Genossenschaften“ herausgegeben.

Im Heft „Starke Gemeinschaft - Starke Versorgung. Betreutes Wohnen in Genossenschaften. Praxishilfen und Best-Practice-Beispiele in Nordrhein-Westfalen“ geht es um Forschungsergebnisse und Darstellung des Konzepts von Betreuten Wohnanlagen. Der Fokus lag auf hier Projekten von Wohnungsgenossenschaften.

Auch in der Broschüre: „Großfamilie Wohnungsgenossenschaft? Gemeinschaftliche Wohnformen in Genossenschaften. Praxishilfen und Best-Practice-Beispiele in Nordrhein-Westfalen“ sind Studienergebnisse rund um Genossenschaftliche Projekte zusammengestellt. Der Fokus lag hier jedoch auf Gemeinschaft und Mitspracherecht der Bewohnerinnen und Bewohner.

Beide Hefte kann man sich aus dem Internet herunterladen unter: <http://www.kuratorium-nrw.de/downloads.php>





Auf Einladung des ehemaligen Landtagsabgeordneten und jetzigen Vorsitzenden des Gütersloher Seniorenbeirates, Jürgen Jentsch, besuchten Mitglieder des Seniorenbeirates, des Quartierbüros Avenwedde Mitte und der Wohlfahrtsverbände das Landesparlament in Düsseldorf. Dabei konnten die 50 Gütersloherinnen und Gütersloher auch eine namentliche Abstimmung live erleben. Die beiden Abgeordneten Marlies Stotz und Hans Feuß rundeten das politische Bild dann ab. Auch Staatssekretär Thorsten Klute begrüßte die Gruppe, die hernach bei Kaffee und Kuchen viel Gesprächsstoff hatte. Am Rhein und in der Altstadt zeigte sich anschließend Düsseldorf von seiner schönsten Seite, ehe es zurück nach Gütersloh ging.

### Seniorenrat Mettmann

## Wiederwahl

Per Briefwahl wurde jetzt in Mettmann der neue Seniorenrat gewählt. Er besteht nun aus Hans-Joachim Adelhöfer, Dr. med. Hildegard Arnold, Horst-Günter Backeshoff, Annette Diehl, Eckart Dörner, Hannelore Euler, Wolfgang Friedrich, Anita Haas, Hans-Georg Malitz, Michael Schulte und Ina Ten Brinke-Schubert.

Zur Vorsitzenden wurde Hildegard Arnold wiedergewählt, Annette Diehl und Wolfgang Friedrich sind ihre Stellvertreter.

Eine gute Mischung aus neuen und bereits eingearbeiteten Mitgliedern wird sich im Alltag der Ausschuss- und Integrationsratsarbeit bewähren, sind sich die Seniorenrats-Mitglieder einig, die mit Elan in ihre Amtszeit starteten.

### Seniorenrat Gladbeck

## Lach folgt Kauls

Es war eine schwierige Zeit für den Gladbecker Seniorenbeirat, der den Tod des langjährigen Vorsitzenden Rolf Kauls verarbeiten musste.

Nun hat sich der Vorstand des Beirates neu formiert und den bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden Rudi Lach kommissarisch zum 1. Vorsitzenden ernannt. „Es wird keinen Umbruch geben, wir werden keine Aufgabe zurückfahren“, so Lach in einer ersten Äußerung gegenüber der Lokalpresse. Im Sinne von Rolf Kauls wollen sich alle weiter um Themen kümmern, die den Gladbecker Bürgern auf den Nägeln brennen. Genannt wurden u.a. Barrierefreiheit am Bahnhof, Patientenbegleitung, Sport und Netzwerkarbeit mit anderen Organisationen.

### Seniorenbeirat Gütersloh

## Das „Projekt des Monats“

Der Gütersloher Seniorenbeirat hat jetzt mit seinem Pedelec Training erneut das „Projekt des Monats“ des Landespräventionsrates NRW gestellt. Seniorenbeirat und Verkehrswacht haben neben der Rollatoren-Schulung damit ein weiteres wichtiges Element zur Stärkung der Mobilität älterer Menschen aufgegriffen

Der boomende Markt der Pedelec war Anlass für den Gütersloher Seniorenbeirat, tätig zu werden. Viele ältere Käufer aber haben Probleme mit dem Fahr- und Fahrzeugverhalten der unterschiedlichen technischen Modelle, vor allem beim Bremsen. Deshalb gab es bisher zwei Pedelec Trainings, die für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, aber auch für die Veranstalter Seniorenbeirat, Verkehrswacht und Sparkassen-Stiftung, ein guter Erfolg waren.

Das Training besteht aus mehreren Teilen: Zunächst erfolgt eine Einführung in die Technik der Räder mit den Experten der Verkehrswacht. Jeder kann die Modelle dabei zur Probe fahren. Zweiter Teil des Trainings ist dann stets die Praxis: Auf dem hügeligen Gelände mit aufgebauten Parcours kann man die Räder mit oder ohne Motorverstärkung testen. Natürlich gehört ein Sturzhelm zur Ausrüstung! Auch über weitere Sicherheitsangebote können sich die Teilnehmer bei der Verkehrswacht informieren. Bisher in Gütersloh beobachtet: Besonders Frauen interessieren sich für dieses moderne Fortbewegungsmittel.

*Jürgen Jentsch*

*Stellv. Vorsitzender der LSV*



### Porta Westfalica wählte

## Lilo Heine hat wieder das Vertrauen

Delegierte aus den Seniorenclubs Porta Westfalicas wählten jetzt die neuen Mitglieder des Seniorenbeirates. 41 Seniorinnen und Senioren bestellten für die acht Stimmbezirke unter der Leitung von Bürgermeister Bernd Hedtmann für die nächsten fünf Jahre die Zusammensetzung des Seniorenbeirates.

Eine Woche später bereits trafen sich die acht frisch gewählten Mitglieder des Seniorenbeirates Porta Westfalica (SBR), um eine Vorsitzende und eine Stellvertreterin zu wählen.

Dabei hatte für den Bewohnerbeirat der Seniorenresidenzen in Porta Westfalica Ilse Will das Wahlrecht.

Die Stimmenmehrheit erhielt Lilo Heine, die schon seit 2001 den Vorsitz innehat. Ihre Vertreterin ist erneut Irmgard Rachfall.

Als dringliche Aufgaben für die Amtszeit hat man sich vorgenommen, die generationsübergreifende Zusammenarbeit fortzuführen, sich für mehr barrierefreie Wohnungen, die auch bezahlbar sind, einzusetzen, Mitarbeit im Arbeitskreis der Landesseniorenvertretung NRW über den Entwurf



Der neu gewählten Seniorenbeirat aus Porta Westfalica stellte sich mit Bürgermeister Bernd Hedtmann (hinten rechts) zum Gruppenfoto auf. Foto: PD

eines Konzeptes zur Bekämpfung der Altersarmut, Stärkung des Ehrenamtes, Zusammenarbeit mit dem Rat der Stadt über den Bildungsausschuss. Auch sollen Gespräche mit der Klinikleitung zur Patientenversorgung geführt werden. Bewährte und stets gut angenommene Angebote wie der Bunte Melodienreigen sollen bestehen bleiben.

Der Seniorenbeirat setzt sich wie folgt zusammen: Ilse Kolodzey (Hausberge/Holzhausen), Vertretung Elisabeth Jäger. Helmer Hinrichs (Costedt, Vennebeck, Holtrup und Möllbergen), Günter Schilling (Eisbergen, Veltheim und Lohfeld), Gisela Schilling ist Stellvertreterin. Gabriele Lühr (Barkhau-

sen). Karin Raulwing (Neesen, Lerbeck und Nammen), Vertreter ist Joachim Rohn. Lilo Heine (Kleinenbremen und Wülpkje), Vertreterin ist Gisela Karla. Irmgard Rachfall (7. Stimmbezirk), Vertreterin ist Renate Rafalczyk, Gerda Moll (8. Bezirk).

Marianne Domke und Herbert Kalth kandidierten aus Altersgründen nicht mehr. Sie wurden mit Dank und einem Blumenstrauß von Bürgermeister Bernd Hedtmann und der Vorsitzenden Lilo Heine und deren Stellvertreterin Irmgard Rachfall für ihre jahrelange ehrenamtliche Tätigkeit für den Seniorenbeirat Porta Westfalica verabschiedet.

*Angela Kelka*

### BAGSO jetzt auch auf Facebook aktiv, um Vernetzung von Akteuren noch mehr zu fördern

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO) hat ihr Online-Angebot erweitert. Ergänzend zur Internetseite und dem E-Mail-Newsletter ist sie seit Juli 2014 auch auf Facebook zu finden: [www.facebook.com/bagso.de](http://www.facebook.com/bagso.de)

Ziel ist es, die Verbreitung von Infor-

mationen sowie die Vernetzung von Akteuren in der Seniorenarbeit weiter voranzubringen.

Das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderte Projekt „Soziale Netzwerke als Chance für Seniorenorganisationen“ möchte die Entwick-

lung einer gemeinsamen Strategie der Seniorenorganisationen für die Nutzung sozialer Netzwerke stärken, um Themen der Seniorenarbeit und Seniorenpolitik stärker zu platzieren.

Auch unterstützt und berät die BAGSO ihre Mitgliedsorganisationen, die auf Facebook aktiv werden möchten.



**Die positive Stimme: Heute Klaus Pesch, Bürgermeister von Ratingen**

## Seniorenrat ist „Ohr und Stimme“ der Älteren

Für mich ist es selbstverständlich, den Dialog mit den Seniorinnen und Senioren zu suchen. Der Seniorenrat ist dabei als „Ohr und Stimme“ der älteren Generation ein wichtiger und kompetenter Partner.

Seniorenvertretungen finde ich gut, weil sie nicht nur für die Belange und Bedürfnisse unserer älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger eintreten, sondern aktiv an Prozessen mitwirken, die sich insgesamt positiv auf die Städte auswirken. So kommt z.B. eine Stadtplanung, die die Bedürfnisse der Älteren berücksichtigt, allen gesellschaftlichen Gruppen zugute. In einer älter werdenden Gesellschaft ist es enorm



wichtig, dass Seniorenvertretungen, Stadträte und Verwaltungen über einen Meinungsaustausch die richtigen Weichen stellen. Im positiven Sinne einer längeren aktiven Lebenszeit jenseits des Berufslebens bietet der demografische Wandel viele neue Chancen für die gesamte Gesellschaft. Es freut mich, dass die Seniorenvertretungen diese Chancen erkannt haben und nicht zuletzt deshalb aus unserem Gemeinwesen nicht mehr wegzudenken sind. Auf dieser Grundlage ist es

in Ratingen gelungen, ein Klima zu schaffen, das einen fairen und konstruktiven Austausch zwischen den Generationen bewirkt. Eine Stadtplanung, die sich an den Bedürfnissen von Familien und von Senioren orientiert, ein breit gefächertes kulturelles und sportliches Angebot, vielfältige Bildungsmöglichkeiten für jedes Alter, Chancengleichheit für Menschen mit Migrationshintergrund und ein dichtes Netz haupt- und ehrenamtlicher Angebote als Grundlage für soziale Sicherheit, kurz: Attraktive Angebote für Jung und Alt machen Ratingen lebenswert.

*Klaus Pesch*

*Foto: Summerprint*

**Darum engagiere ich mich: Heute Dr. Helmut Freund, Seniorenratsvorsitzender in Ratingen**

Zu dem mit möglicherweise eher dramatischen Folgen belasteten Thema „Demografischer Wandel“ wie beispielsweise „Rente erst mit 70“ und „Altersarmut“ sowie „Geburtenrückgang“ gilt es vor allem für uns lebenserfahrene Seniorinnen und Senioren, sich Konsequenzen bewusst zu machen und diese zu den jüngeren Generationen zu „bewegen“, um das Wohlergehen unserer Gesellschaft zu

fördern und zu verbessern.

Nicht nur körperliche Bewegung ist die beste und kostenlose Medizin, sondern auch das Engagement – die Bewegung – in der Gesellschaft ist geboten.

Für mich ist die kommunale Seniorenvertretung hierzu eine geeignete



Plattform. Sie muss in allen Kommunen unseres Landes agieren können, um jedem Bürger eine parteipolitisch neutrale Anlaufstelle zu bieten, über die Generationen hinweg seine Ideen und Vorstellungen allen Mitbürgern zugute kommen zu lassen.

Darum engagiere ich mich gerne unter Einsatz meiner beruflichen Erfahrungen.

*Dr. Helmut Freund*

### Impressum

Nun Reden Wir ist eine unabhängige, überparteiliche und konfessionell nicht gebundene Zeitung.

Herausgeber: Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen e. V.  
Friesenring 32, 48147 Münster, Telefon 02 51/21 20 50,  
Fax 02 51/2 00 66 13, E-Mail: info@lsv-nrw.de, www.lsv-nrw.de

Druck: Darpe Industriedruck, Beeler Straße 37,  
48231 Warendorf • Auflage 3200

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation,  
Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen (MGEPA)  
in Düsseldorf

Vi.S.d.P.: Gaby Schnell

Redaktionsteam: Dr. Helmut Freund, Hildegard Jaekel, Heike Hänscheid,  
Jürgen Jentsch (Gesamtkoordination)

Wissenschaftliche Beratung: Barbara Eifert  
Die Redaktion behält sich Änderungen und Kürzungen vor.  
Erscheinungsweise: vier Mal im Jahr

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder,  
nicht immer die der Redaktion.

Die nächste Ausgabe erscheint im Dezember 2014 zum Schwerpunktthema  
„Generationen“  
Redaktionsschluss: 5. November 2014